

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 214 (1935)

Rubrik: Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gustige Historien und scherzhafte Einsätze.

Mutter zum Kinde, das sich weigert, sich die für das Einsetzen von Ohrringen nötigen Löcklein anbringen zu lassen: „So hab jezt scho still, daß der Herr Dokter d'Löchl' ha mache; de lieb Gott wott, daß du Ohrringli trägisch!“ — Kind: „Denn hett er d'Löchl' weleweg selber gmacht.“

Mutter zu ihrem Söhnchen, das im Begriffe steht, in die Ferien zu verreisen und zu dem Zwecke seine Siebensachen zusammenpakt: „Hescht au 's Zahbörcheli nüd vegesse?“ — Söhnchen: „I gange jo i d'Ferie!“

Unter Chemännern. A.: „Minni Frau geed mer jeß denn näbe of d'Nerve. Allewile brichtet sie vo ehrem erschte Maa.“ — B.: „Do hesches aber no freie. Minni schwätz all scho vo ehrem nöchschte!“

Ein wohlbestallter Bauersmann und Ortsvorsteher in der östschweiz. Gemeinde X. nahm mit seiner Gattin an einem Bankette teil, bei welchem letztere während der vielen Tischreden einschlief. Um kein Aufsehen zu erregen, sah ihr Getreuer davon ab, die Dame auf die gewöhnliche Art zu wecken; statt dessen stellte er beide Gläser in ihre unmittelbare Nähe, um hoch von oben herab einzuschanken. Durch das Geräusch aufgeweckt, streckt und reckt sich das gute Mütterli, reibt sich die Augen und meint: „Stohscht doch öppé nüd scho us, Hannes?“

Wenn zwei dasselbe sehen ... Sie: „Au, du, lueg emol dört die schö Tracht, die prächtige Farbe!“ Er: „... aber chrommi Bää hed sie!“

Appenzeller Soldatenwiz. „Wie häfft ächt au das Dorf, wo mer jeß döremarichered, Jofeb?“ — „I wääz es gwöß nüd, Baartli. Aber de Chöpfe=na vo de Wyber, wo zon Fenschtene us luegid, sömmer weleweg nüd im Schönebühl.“

Kunde zum Schneider: „Ehr föttid mer do os dem Stoff ä Sonntighäck mache, 's sönd dreienhalbe Meter.“ — Schneider, nachsinnend: „I ha's nüd richte, i mözt vier ha.“ — Nachdem ihm ein anderer Schneider zugesagt, fragt der Auftraggeber diesen: „Worom chönid's jezt Ehr mache ond derää nüd?“ Schneider: „Em äane sin Bueb ischt dreu Jöhr elter as min.“

„I säg, Jofeb, ischt doch wieder ä Hiz diä letschte Taag do.“ — „Mer wend nüd chlagä, Hanes, 's ischt no lang nüd ase warm wie do z'Kaliforniä, wo de Chreichtä ischt; dei mösits schints wered de Hondstage de Hennä künftligis Tis versuettete, daß ä kää gsottni Eier leggid.“

Der als Witzbold bekannte „Esel-Eugster“ (so benannt, weil er als Krüppel sich beim Häussern eines Eselkarren bedienen mußte), begegnete einem bekannten Borderländer Arzt, der, auf den Esel hinweisend, zu Eugster meinte: „So, sönd Ehr zwee au wieder binenand?“, worauf Eugster prompt erwiderte: „Jo, jo, 's ischt traurig gnuieg, daß i im ganze Borderland ommeahre mos, bis i de drett fönde!“

Ein leutseliger Bürger, dessen Sohn an der Universität Tierarzt studierte, begegnete dem „Esel-

Eugster“, der seinen Esel gegen ein Pony umgetaucht hatte: „Eugster, wo hend Ehr de Esel?“ — „Min ischt au a der Universität!“

Eine junge Frau will auf dem Markt eine Gans kaufen. Sie sucht und sucht; die eine ist ihr zu fett, die andere zu mager. Die Marktfrau wird begreiflicherweise ungeduldig, stemmt die Arme in die Hüften und meint: „Loset, Fraucli, het ächt Eue Ma au eso lang brücht, bis er e Gans het usgläse gha?“

Ein langgewachsener englischer Kurgast wollte mit einem kleinen Appenzeller Büblein seinen Spaß haben. Er ging auf diesen zu und sagte: „Na, Kleiner, ich gebe dir einen Franken, wenn du mir den Hut vom Kopf nehmen kannst, ohne auf den Hag zu steigen.“ Der Kleine sah den Langen von unten bis oben an und meinte: „Ond i gebe der zwee Franke, wenn du mer am F.... blose chascht, ohni daß di moscht böcke!“

Zum Betriebschef einer Firma kam ein Arbeiter und verlangte Vorschuß für die Verlobung, die er am darauffolgenden Sonntag feiern möchte. Chef: „Was für eine Nummer haben Sie?“ (er meinte die Kontrollnummer). Vorschußbruder: „E Thur-gaueri!“

Der als Witzbold bekannte Müller Joh. Ulrich Zürcher in der Zürchersmühle in Urnäsch (†1889) hatte einen „Böscheler“, der seinen Arbeitslohn holen wollte, gefragt, ob er die Büscheli gezählt habe. Als dieser die Frage bejahte, fragt Zürcher nochmals, ob die Zahl stimme, denn Böscheler seien sonst alleamt Schelmen. Worauf der Taglöhner antwortete: „Seb scho, aber nüd all Schelme sönd Böscheler!“

Wunderli: „Was, e Bad choschtet bi Chne zwee Franke, das ischt jo verrockt!“ Badmeister: „Nehnd Sie doch ein Guetkli für zehe Bäder, denn chont ees gad of 1 Fr. 50.“ Wunderli: „Domms Züüg, i ha doch nüd wösse, ob i i zehe Jöhre no lebe!“

Richter: „Aber Floppli, wie konnten Sie auch nur so ein Motorrad stehlen. Das ist ja unverschämt.“ Floppli: „Herr Richter, jo wösset Sie, es ischt halt öppé drei Stond vor em Krematorium ziegstande ond do hani denkt, der hei si sicher verbrenne loh, ond denn brucht er doch kän Charre meh ...“

Prinzipal: „Wieso chönid Ehr däzuä mer aazgeh, Ehr föttid en Tag frei ha, Ehr mösäid a d'Beerdigung vo Eure Schwiegermutter? Sie lebt jo no.“ — Angestellter: „I ha nüd gsääd i mös; i ha gad gsääd i gäng gern!“

Ein Nachtwächter, dessen Ehrlichkeit nicht über jeden Zweifel erhaben ist, zum heimwärts ziehenden Bürger, der durch seinen nächtlichen, etwas heiseren Gesang den Hund eines in der Nähe Wohnenden zu heftigem Bellen veranlaßte: „Sönd lieber e chli still, sös biizti de Hund no.“ B.: „I ha nüd zfürchä, däseb need gad d'Schelme, d'Söffel nüüd!“

Apothekerassistent: „Söl i Chnä die Kampferchuglä au iipacke?“ — Kundin: „Jo natürl! Hender eppä gmäant, i wells hää chügelä?“